

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 53. Für unvollständig eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Infantionspreis: Die schön gestalteten Reprinte oder Karten für Infanterie aus Fies und dem Ortshausen der Familie mannhaft Schwarzenberg 18 Pfg. (auch 10 Pfg. Reprinte) 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen auftraglicher Rabatt. Annahme von Aufträgen bis Ende Juni 1915. Für die in der Infanterie befindlichen Familienmitglieder sind Reprinte nicht gefaltet worden, wenn die Aufträge aus Infanterie durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Abzugspreis: Durch unsere Seiten frei ins Haus monatlich 10 Pfg. Bei der Bestellung abgezogen monatlich 10 Pfg. u. wöchentlich 10 Pfg. Bei der Post bestellbar ist abgezogen wöchentlich 1.20 Mk., monatlich 40 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus wöchentlich 1.20 Mk., monatlich 74 Pfg. Erhältlich in den Filialgeschäften, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungspreise sind in den Postämtern, sowie alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Nr. 175.

Sonnabend, den 31. Juli 1915.

10. Jahrgang.

Neue, für den Feind blutige Kämpfe um Ypern.

Zum Jahrestage des Kriegsausbruches. — Ein Friedensaufruf des Papstes. — Kritische Lage in Warschau. — Oesterreichische Kavallerie in Lublin eingerückt. — Die Kämpfe am Isonzo. — Schroffe Ablehnung der päpstlichen Friedensmahnung in Italien. — Kein Bruch der deutsch-amerikanischen Beziehungen.

Ein Jahr Krieg.

Ein Jahr ist's nunmehr — morgen, am Sonntag — her, seit Deutschlands Söhne unter den Fahnen unseres Kaisers sich geeint haben, um unser herrliches Deutsches Reich, unser geliebtes Vaterland, gegen die Unzahl von Feinden zu schützen und zu verteidigen, die in Hof und Reich sich gegen uns erhoben haben. Ein Jahr lang wütet nun schon dieser furchtbare Weltkrieg, der uns in hinterhältiger, teuflischer Weise aufgezwungen wurde; ob aber auch von allen Seiten die Feinde über uns hereinzubrochen und uns zu vernichten suchten; fest steht und unerschütterlich ist Deutschland da, mit starker Hand schützet es die großen und die kleinen Reider von sich ab, bis sie alle niedergedrückt und niedergeworfen sein werden, hinabgeschleudert in den Abgrund der sich vor ihnen aufgetan hat.

So lange Weltgeschichte geschrieben werden wird, wird der 1. August 1914 als ein Gedenktag von unvorstellbarer Bedeutung betrachtet werden! Nachdem am 28. Juli durch die Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns an Serbien, die heraufbeschworen worden war durch die himmelschreiende Mordtat von Sarajewo am 28. Juni 1914, das ungeheure Ringen, wenigstens formell eröffnet worden war, kam vom 1. August 1914 ab in rascher Folge Kriegserklärung auf Kriegserklärung; immer mehr vergrößerte sich das Gewicht der feindlichen Kräfte, die gegen Deutschland und Oesterreich an den Plan traten. Die Mittelmächte hingegen erhielten erst drei Monate später durch den Anschluß der Türkei politische und militärische Hilfe. Dafür hatten sie vor kurzem erst den Treubruch und Verrat ihres jüdischen Bundesgenossen, Italiens, zu übernehmen, und auch heute noch mag die Frage offen gelassen werden ob damit die Reihe der kriegerischen Zusammenstöße zwischen den Staaten Europas und auch überseeischer Länder abgeschlossen ist. Mag aber auch die Zahl der Feinde sich noch mehren: ein Rückblick auf das nun vollendete Kriegsjahr kann uns mit der stolzen Zuversicht erfüllen, daß selbst wenn neue Gegner anstürmen sollten, die Kraft Deutschlands und Oesterreich-Ungarns wie auch der Türkei nicht gebrochen werden kann.

Das hätte keiner unserer Feinde geglaubt, daß der dem deutschen Reiche aufgezwungene Feldzug für dieses ein ununterbrochener Siegeszug sein werde! Der Uebermut unserer Gegner, den deren scheinbare Uebermacht geboren hatte, ist kläglich zerfallen an deutschem Mut und deutscher Tapferkeit, deutscher Einigkeit und deutscher Vaterlandsliebe, an dem unbezweifelten Willen zum Siege und an der unerbittlichen Jämlichkeit der Bündnistreue zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Wie ein unerschütterlicher Fels stehen die verbündeten Mittelmächte heute in dem tobenden Gewoge der Kriegsbewandlung und kein Ansturm wird sie erschüttern, sei er auch von noch so elementarer Gewalt getragen. Die Heere Deutschlands und Oesterreich-Ungarns stehen ungeboren da unausgesetzt strömen neue Zusätze von Menschen und Kriegsmaterial aller Art ihnen zu und auch in wirtschaftlicher Hinsicht haben die beiden Kaiserreiche mit dem Erfolge ihrer Kriegsanstöße eine finanzielle Kraft gezeugt, wie sie von allen unseren Feinden zusammen nicht aufgebracht werden kann. Ungeheuer ist deshalb jetzt, ein Jahr nach dem Ausbruch des Weltkrieges, die Verstäkung der Zuversicht in die Lebenskraft und Lebensdauer der verbündeten Kaiserreiche geworden. Die neuen Erfolge die uns die letzten Wochen vor allem im Osten gebracht haben, festigen diese Zuversicht noch weiter, wie ein feierliches Rauschen des Morgenwindes weht gerade in diesen Tagen die Siegesfreude durch ganz Deutschland. Während unsere Feinde sich aufschleifen, den Erinnerungstag an den Kriegsausbruch mit neuen Lügen zu begehen, feiert Deutschland ihn mit neuen Siegen. Ein Reich so lauter, ein Volk so tugendreich und edel, wie das deutsche — sie können nicht umgehen, sie sind unbesiegt! So ist denn am Jahrestage, da Deutschland von seinen Feinden in einen kümmerlichen Krieg getrieben wurde, in dem es aber stolz erhobenen Hauptes und stegeszuversichtlich stehen konnte, wolle es für eine gerechte Sache kämpfen, ringsum nichts zu sehen und zu verspüren, was die ruhige Zuversicht auf den für uns glücklichen Ausgang des Ringens beeinträchtigen könnte. Deutschland wird größer noch und gefesteter aus den Kämpfen dieser großen Zeit hervorgehen mit ihm sein getreuer Verbündeter, Oesterreich-Ungarn und die Türkei. Den Feinden zum Trug, die uns vernichten wollten! Es soll so bald niemand wieder wagen freventlich gegenseitig seine Hand nach deutschem Begeh auszustrecken; unsterblich ist der deutsche Geist, er ist noch immer da, er, wie einst schon im Teutoburger Walde und

Der amtliche Kriegsbericht von heute!

Großes Hauptquartier, 31. Juli vorm.

Westlicher Kriegsjahresbericht.

Gestern früh stürmten wir die bei unserem Stützpunkt auf Hoghe d'isch von Ypern am 5. Juni noch in englischer Hand gebliebenen Häuser am Westrande des Ortes sowie einen Stützpunkt südlich der Straße nach Ypern. Nachmittags und nachts wurden Gegenangriffe des Feindes abgewiesen. Wir eroberten 4 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer und nahmen einige Engländer gefangen. Die in den Gräben befindliche Zahl Toter beweist die großen blutigen Verluste des Feindes. Die Franzosen griffen bei Souchez abermals erfolglos mit Handgranaten an.

Die schütterten Nahkämpfe um die Linie Ringelkopf-Barenkopf in den Vogesen sind zum Stillstand gekommen. Die Franzosen hatten einen Teil unserer Stellung am Ringelkopf besetzt. Schrägmannelle und Barenkopf sind nach vorübergehendem Verluste wieder in unserer Hand. Als Vergeltung für die mehrfachen Bodenabwürfe der Franzosen auf Channy-Tergnier und andere Orte hinter unserer Front wurde der Bahnhof Compiegne beschossen. Angriffe französischer Flugzeugbesatzungen, die gestern auf Halburg-Sabern nördlich Hogenau und Freiburg Bomben abwarfen, antwortete heute nachmittags unser Geschwader mit Bombenabwürfen auf Flughafen und Bahnhöfe von Eucelle und den Bahnhöfen von St. Die und den Flughäfen bei St. Die. Der durch die feindlichen Flügel angerichtete Schaden ist unermesslich. Ein französischer Flugzeug wurde bei Freiburg durch unsere Abwehrgeschosse herabgeschossen.

Ostlicher Kriegsjahresbericht.

Nordwestlich von Lomza und an der Bahn nördlich von Goworawa (östlich von Rozan) schreitet unser Angriff vorwärts. Bisher wurden 1990 Russen gefangen genommen und drei 5 Maschinengewehre erbeutet.

Südlicher Kriegsjahresbericht.

Die auf das rechte Weichselufer übergegangenen Truppen des Generalobersten von Woytko dringen unter hartnäckigen Kämpfen nach Osten vor. Alle Gegenangriffe eiligt herbeigezogenen russischer Verstärkungen scheiterten völlig. Die Zahl der Gefangenen ist auf 7 Offiziere, darunter ein Regimentskommandeur und 1400 Mann gestiegen.

Den in der Verfolgung begriffenen verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen scheint der Gegner in der ungesicherten Linie Nowo-Alexandria an der Weichsel nördlich von Lublin (das gestern nachmittags besetzt wurde) bis dicht südlich Kolno erneuten Widerstand leisten zu wollen. Der Feind wird überall angegriffen. Während der Kämpfe der deutschen Truppen bei Bialystok-Biala am 30. Juli sind 4000 Gefangene gemacht und 8 Geschütze und 5 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

wird sich gleich bleiben, so lange die Erde sich um ihre Achse dreht. Wäre allen unseren Feinden, wenn sie den Furor teutonicois mahnen! Man hat's gewagt, so werden sie es büßen müssen. Und nicht allzufern scheint schon jetzt der Tag zu sein, an dem wir uns des erntigen Sieges über unsere Feinde im stolzen Bewußtsein, Deutsche zu heißen, freuen dürfen. Wir aber, die wir nicht das Glück haben, auf dem Felde der Ehre kämpfen zu dürfen, die wir dennoch den für Deutschland heranreisenden neuen Siegen mit genießen dürfen — für uns bleibt es Pflicht der Ehre wie des Gewissens, auch darüberhinaus, so lange noch das Geschick der Waffen die Welt durchdröhnt, im Lande für unser teures Vaterland nach Kräften zu wirken, denen helfend beizustehen, die bereit sind, ihr Leben für Deutschlands Ehre, Ruhm und Fortbestehen einzusetzen, und denen zu helfen, deren Väter, Satten, Brüder und Söhne für uns alle ihr Blut vergossen haben.

Ein Friedensaufruf des Papstes.

Ossawatore Romano veröffentlicht einen Aufruf des Papstes an die Kriegführenden Völker und ihre Staatsoberhäupter, in dem er sie beschwört den Krieg zu beenden. In dem Aufruf heißt es: Heute, an diesem traurigen Jahrestage des Ausbruches dieses furchtbaren Konfliktes, entringt sich unserm Herzen der glühende Wunsch, daß der Krieg bald endigen möge. Wir erheben unsere Stimme, um unsern väterlichen Ruf zum Frieden hören zu lassen. Möge er den furchtbaren Wärm

der Waffen überdauern, die Kriegführenden Völker und ihre Oberhäupter erreichen und sie milderer und freundlicheren Absichten zugänglich machen. Im Namen des heiligen Gottes beschwören wir die Kriegführenden Völker, dem entsetzlichen Blutbad, das seit einem Jahre Europa entehrt, ein Ende zu machen. Es ist Bruderblut, das man zu Lande und zu Wasser vergießt. Die schönsten Gegenben Europas, dieses Gartens der Welt, sind mit Leichen und Ruinen überfüllt. Ihr, die ihr vor Gott und den Menschen die furchtbare Verantwortung für Frieden und Krieg tragt, hört auf unsere Bitten, auf die väterliche Stimme des Stellvertreters des ewigen und höchsten Richters! Ihr, die ihr über eure öffentlichen Unternehmungen und eure private Tätigkeit werdet Rechenschaft geben müssen. Die überquellenden Reichskammer, die der Schöpfer euren Ländern gegeben hat, ermöglichen euch, den Kampf fortzusetzen. Wollen um welchen Preis? So fragen die Tausende junger Menschenleben, die jeden Tag auf den Schlachtfeldern erlöschen, so fragen auch die Mütter so vieler Städte und Dörfer, so vieler Denkmäler der Ahnen! Machen nicht auch die in der Stille am häuslichen Herde und an den Stufen der Altäre vergossenen bitteren Tränen offenbar, daß der Preis der Verlängerung des Kampfes allzu groß ist? Möge man von dem Willen zu gegenseitiger Zerstörung lassen. Bedenke man, daß zu sehr erntedrige und unterdrückte Nationen das ihnen auferlegte Joch nur knirschend ertragen und die Vergeltung vorbereiten, indem sie eine traurige Erbschaft von Haß und Rachsucht von Geschlecht zu Geschlecht überliefern. Weshalb soll man nicht schon jetzt mit ruhigem Gewissen die Rechte und die gerechten Forderungen der Völker abwägen, warum nicht gutwillig einen direkten und indirekten Meinungsaustausch beginnen, um nach Möglichkeit diesen Rechten und Forderungen gerecht zu werden und so zu einem Ende dieses schrecklichen Kampfes zu kommen, wie das früher unter ähnlichen Umständen geschehen ist? Gelegnet sei, wer zuerst den Delweg erhebt und dem Feinde die Hand und vernünftige Friedensbedingungen bietet! Zum Schluß heißt es: Nach erfolgter Verständigung der Staaten mögen die neu verbündeten Völker zurückkehren zu den friedlichen Arbeiten der Wissenschaften, der Künste und der Industrie. Mögen sie, wenn das Reich des Rechts wieder hergestellt ist beschließen, die Lösung ihrer Streitfragen nicht mehr der Schere des Schwertes anzuvertrauen, sondern den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Billigkeit, die mit der erforderlichen Ruhe und Umsicht geprüft wurden. Das wird ihre schönste und ruhmvollste Errungenschaft sein. In der Zuversicht, daß Stimmen des Friedens die Welt bald erfreuen, geben wir unseren apostolischen Segen der ganzen menschlichen Herde, die uns anvertraut ist und auch denen, die der römischen Kirche noch nicht angehören. Wir bitten den Herrn, sie mit uns durch die Bande einer vollkommenen Nächstenliebe zu vereinigen.

Kritische Lage in Warschau.

Der Sonderberichterstatter der Times meldet unterm 24. Juli aus Warschau, die Lage sei dort außerst kritisch. Es seien schwere Kämpfe in der Nähe von Bialystok südlich Warschau im Gange. Während der Korrespondent sein Telegramm schreibt, ist der Donner der schweren Geschütze in den Straßen Warschaus hörbar. Man halte das Artilleriefeuer für das Vorpiel eines starken Infanterieangriffs. Die Ankunft vieler Bemundeter überzeuge die Bevölkerung, daß der Stand der Dinge sehr unbefriedigt sei. Inzwischen lauten zwar die Nachrichten aus dem Norden Warschaus besser. Der starke Angriff der Deutschen sei dort mit schrecklichen Verlusten zum Stehen gebracht worden. Wenn man jedoch die Lage im ganzen beurteile, müsse man zugeben, daß diese höchst bedauerlich sei. Dies betont auch in einer Depesche derselbe Times-Korrespondent unterm 25. Juli. Darin wird gesagt: Die Deutschen haben an vielen Stellen den Narew überschritten und wurden angegriffen. Auch im Süden steht der Feind in nicht mehr allzu großer Entfernung. Gestern Abend sah man den Feuerchein brennender Garben am Himmel. Sogar die Optimisten seien der Meinung, daß die Rückung Warschaus nur noch eine Frage weniger Tage sein könne. Es müsse aber hervorgehoben werden, daß die Russen nicht aus ihren Stellungen vertrieben werden, sondern sie freiwillig (?) räumen, weil sie eine Schlacht, auf die sie ungenügend vorbereitet sind, nicht annehmen wollen. Dadurch wird eine Katastrophe verhütet. Man glaube nicht, daß es noch zu einer großen Schlacht in der Nähe Warschaus kommen werde, son-